

Der stille Freund und Helfer

Baselbiet | Gemeinnützige Gesellschaft hilft Vernachlässigten und Bedürftigen

Seit 160 Jahren unterstützt die Gemeinnützige Gesellschaft Baselland soziale und kulturelle Projekte im Kanton. Durch ihre Hilfe sind einige bekannte und heute längst etablierte Institutionen ins Leben gerufen worden, trotzdem weiss man nur wenig über den Verein.

Luca Altorfer

«Wir wollen keine Aufmerksamkeit – aber es wäre schön, wenn man unserer Arbeit Anerkennung schenkt.» Das sagt Hansjörg Grossmann, der seit Anfang des Jahres Präsident der Gemeinnützigen Gesellschaft Baselland (GGB) ist, gleich zu Beginn des Gesprächs mit der «Volksstimme».

In diesem Jahr feiert der Verein sein 160-Jahr-Jubiläum. Seit der Gründung unterstützt die GGB soziale und kulturelle Projekte und Institutionen im ganzen Kanton, hilft Bedürftigen und setzt sich für vernachlässigte Bevölkerungsschichten ein. Die Hilfe wird durch finanzielle Beiträge geleistet und kommt direkt

bei den Bedürftigen an. Anfangs waren es Probleme wie Armut und Sucht, heute, mit dem Einzug der Globalisierung, stehen Migration und Gleichstellung im Fokus des Vereins. Die Zielsetzungen haben sich im Laufe der Vereinsgeschichte zwar verschoben, im Kern bleibt der ursprüngliche Vereinszweck jedoch erhalten: Die Unterstützung des Gemeinwohls.

Hilfe zu leisten und zu vermitteln liegt auch den Vereinsmitgliedern besonders am Herzen. «Wir sind immer froh, wenn wir ein Projekt unterstützen können», sagt Vorstandsmitglied Max Haefliger. Grundsätzlich kann jede soziale oder kulturelle Organisation die GGB um Unterstützung bitten, dennoch gibt es gewisse Kriterien, die eingehalten werden müssen: «Natürlich sind unsere Mittel auch begrenzt. Gerade deshalb gehen wir bei der Vergabe von Beiträgen sehr sorgfältig vor», erklärt Präsident Grossmann.

Wer Unterstützung beantragen will, muss einen schriftlichen Antrag einreichen, in dem das Konzept des

Projekts genau erläutert wird. Danach entscheidet der Verein dann, ob ein Beitrag geleistet wird. Ausserdem werden nur einmalige Beträge gespendet und regelmässig vor Ort kontrolliert, ob das gespendete Geld auch richtig eingesetzt wird.

Starthilfe als Erfolgsmodell

In den letzten Jahrzehnten hat die GGB einigen bekannten und inzwischen etablierten Institutionen zum Aufstieg verholfen. «Ein Grossteil unserer Beiträge sind sogenannte Anschub-Finanzierungen, eine Art Starthilfe», sagt Haefliger. Diese werden dann eingesetzt, wenn eine Institution oder ein Projekt einen Startbonus benötigt. «Häufig gibt es grossartige Konzepte, nur die Finanzkraft, um sie überhaupt erst anzuschubben, fehlt.» Durch die Starthilfe der GGB können solche Ideen schliesslich umgesetzt werden. So profitierten namhafte Institutionen, wie beispielsweise das Zentrum für Sonderpädagogik «Auf der Leiern» in Gelterkinden, der Verein «insieme Baselland» und der kantonale Spitex-Verband von Beiträgen der GGB und gründe-

ten sich aus edensoichen Anschub-Finanzierungen.

Wichtig sind aber auch die zahlreichen kleineren Projekte, an denen sich die GGB beteiligt: die Finanzierung eines neuen Kinderspielplatzes, das Bezahlen von Kurskosten und diverse kleinere Spenden an verschiedenste Organisationen. Besonders wichtig ist Hansjörg Grossmann und Max Haefliger aber die Unterstützung von behinderten Menschen. Die Stiftung Mosaik in Pratteln etwa, eine Beratungsstelle für Menschen mit Behinderung, wurde 1935 durch die GGB gegründet und ist bis heute erfolgreich. Dieses Projekt nennen die beiden als einen der wichtigsten Erfolge der jüngeren Vereinsgeschichte. «Es ist immer schön zu sehen, wenn die Hilfe dort ankommt, wo sie gebraucht wird, und das Leben anderer Menschen dadurch an Qualität gewinnt», fügt Haefliger an.

Für weiterführende Informationen:
<http://ggg-baselland.ch>



Institutionen wie das Zentrum für Sonderpädagogik «Auf der Leiern» profitieren von der Arbeit der Gemeinnützigen Gesellschaft Baselland. Bild Archiv vs

Sonderbare Gründungsgeschichte

la. Angefangen hat die Erfolgsgeschichte des Vereins vor 160 Jahren in Zürich. Dort wurde der Baselpieter Schulinspektor Johannes Kettiger zum Präsidenten der schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft gewählt, dem Dachverband aller kantonalen Vereinigungen. Da sein damals noch junger Heimatkanton noch keine eigene gemeinnützige Gesellschaft hatte, knüpfte man in Zürich eine klare Bedingung an die Wahl: Im Baselbiet muss eine eigene Sektion gegründet werden. Und so wurde 1854 die heutige Gemeinnützige Gesellschaft Baselland ins Leben gerufen.

Zu den Gründervätern gehörten damals einflussreiche Männer wie Kettiger, Regierungsrat Benedikt Banga und Armeninspektor Martin Birmann. Als Grundsatz des Vereins wurde die «Förderung der Ausbildung von unterprivilegierten Bevölkerungsschichten» festgelegt, eine wichtige Voraussetzung, um die damals herrschende Armut zu bekämpfen, und die Verwahrlosung von Erwachsenen und Jugendlichen zu stoppen. Einige dieser Vorgesätze sind heute weniger wichtig, dafür haben sich neue Herausforderungen und Probleme der Gesellschaft aufgetan.